

untergebracht werden, aber auch, wie sie retrospektiv den erzwungenen Heimaufenthalt beurteilen und verarbeiten. Empirische Basis war neben der bundesweiten Untersuchung aller geschlossenen Heime, durchgeführt durch das Deutsche Jugendinstitut (vgl. Wolffersdorff et al. 1990) meine Untersuchung und Befragung von insgesamt 20 ehemals geschlossen untergebrachten Mädchen, die in zwei zeitlich versetzten Interviewwellen durchgeführt wurde. Dadurch wurden kasuistische Retrospektiven in Form subjektiver Beurteilungen des geschlossenen Heimaufenthaltes möglich. Anhand dieser empirischen Basis ist eine kritische Diskussion der Frage möglich, was geschlossene Unterbringung im Kontext der deutschen Jugendhilfe für wen bringt.

**Was bringt Zwangserziehung?
Oder besser gesagt: Für wen bringt
Zwangserziehung was?**

Die Frage, was Zwangserziehung bringt, lässt sich nicht ohne die Ergänzung beantworten, was Zwangserziehung für wen bringt. Zugrundeliegend dabei ist die Frage nach dem Erfolg bzw. für wen was Erfolg bedeutet.

Was bringt Zwangserziehung politisch?

Politisch unterstützt Zwangserziehung bzw. die Durchführung von geschlossener Unterbringung bei als besonders schwierig geltenden Kindern und Jugendlichen eine Phantasie der Machbarkeit bzw. der Idee, dass eine tatsächlich einzig richtige Maßnahme bei delinquenten Kindern und Jugendlichen gibt. Diese könnten grundsätzlich offen oder geschlossen sein, aber gerade die geschlossene Unterbringung bedient zum einen Kontroll- und zum anderen Strafbedürfnisse im Umgang mit jungen StraftäterInnen. Darin zeigen sich demnach offene oder verkappte ordnungspolitische Tendenzen, denen durch Forderung nach mehr Strenge und mehr Zwang Raum gegeben wird. Geschlossene Unterbringung hat damit die politische Wirkung, den BürgerInnen zu suggerieren, dass etwas getan wird, um ihre Sicherheit (und vor

allem die Autos) zu schützen, faktisch aber nicht wirklich etwas passiert, denn die empirischen Belege zeigen, dass durch geschlossene Unterbringung weder Entweichungen seltener werden noch Straftaten wirklich verhindert werden (vgl. Wolffersdorff et al 1990 und Pankofer 1997). Dabei gilt auch heute noch oder um so mehr, was Bäuerle schon in den 70er Jahren formuliert hat: „Befindet sich die demokratische Gesellschaft in Phasen der Depression, der politischen Unlust, der Ängstlichkeit und des Rufes nach Recht und Ordnung, wird alsbald auch nach mehr geschlossenen Heimen für Kinder und Jugendliche gerufen (und) nach Einschränkung der Finanzlast für soziale Hilfen“ (Bäuerle 1977, 248). Gespart wird zwar in vielen Bereichen der Jugendhilfe, allerdings hört das Sparen dann auf, wenn politische Flagge im ‚Umgang mit kriminellen Kids‘ gezeigt werden soll. Und so wird geschlossene Unterbringung gefordert, installiert und bezahlt, obwohl sie einer der teuersten Maßnahmen überhaupt ist (der Platz in einem geschlossenen Mädchenheim in Bayern kostet ca. 12.000 (!) DM im Monat!) aufgrund der erwünschten politischen Wirkung, dass ‚etwas getan‘ wird. Eine empirische Basis dafür, dass durch geschlossene Unterbringung tatsächlich Erfolge im Umgang mit sog. Monsterkids erkennbar sind, fehlt jedoch bzw. hängt von der Interpretation der Ergebnisse der Untersuchungen ab⁷.

**Was bringt Zwangserziehung für Kinder
und Jugendliche?**

Egal welche psychische Wirkung der Aufenthalt im geschlossenen Heim hat: Für alle gilt, dass die Zeit im geschlossenen Heim – egal wie lang sie dauert – eine tiefer Einschnitt im Leben der Kinder und Jugendlichen ist und enorme Auswirkung auf ‚das Leben danach‘ hat. Die katamnestic Interviews zeigten, dass trotz möglicher individuell positiver

⁷ Solche Umdeutung meiner durchaus kritischen bzw. ambivalenten Ergebnisse (Pankofer 1997) in Richtung Pro und Contra geschlossener Unterbringung – je nach Belieben – erfahre ich häufig.